

## ABLAUF FÜR EINEN KURZEN GOTTESDIENST AM ESSTISCH, 07.02.2021

Hinweise: Wenn Sie mögen, zünden Sie eine Kerze an. Vielleicht haben Sie auch ein Kreuz, das Sie vor sich stellen oder legen möchten.

Dieser Ablauf ist ein Vorschlag für ein Hausgebet. Vielleicht singen Sie gerne – dann suchen Sie sich gerne auch noch ein weiteres Lied aus. Oder Sie haben es nicht mehr so leicht zu singen oder haben keine Freude daran, ohne Orgel im kleinen Kreis oder allein daheim zu singen. Dann können Sie das Lied auch lesen.

Wenn Sie mögen, kann eine Person die Texte vorlesen. Oder Sie wechseln sich ab. Wenn Sie alleine sind, können Sie die Texte leise oder laut lesen.

**Eröffnung:** Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!

**Gebet:** Himmlischer Vater, der du uns in Liebe begegnest und uns zu dir rufst: Hilf uns, dass wir uns ganz auf dich einlassen und von dir alles zu erwarten. Erfülle uns mit deiner Gegenwart, und schenke uns den Glauben, der Berge versetzen kann. Nimm uns in deine Hände und wende uns allen deine ewige Liebe zu. Amen

**Liedvorschläge:**

- EG 199, 1-3 – Gott hat das erste Wort
- EG 98, 1-3 – Korn, das in die Erde

**Predigt**

**Gebet:** Herr unser Gott, wir bitten dich: Öffne unsere Augen, dass wir die Spuren erkennen, die du in unserem Leben hinterlässt. Wir vertrauen auf deine Güte und Barmherzigkeit in allem Zweifel, der uns einengt, und bringen die vor dich, die deiner Hilfe mehr bedürfen, als wir selbst. Herr unser Gott, wir bitten dich: Für die Hungernden und Dürstenden in der ganzen Welt, dass sie teilhaben dürfen an dem, was wir im Überfluss haben. Herr unser Gott, wir bitten dich: Für die Menschen, die sich vor Krankheiten fürchten, und für die, die schwer erkrankt sind und die nicht behandelt werden können. Lass sie deine Kraft spüren, die auch den Tod überwindet.

*Wenn Sie mögen, bringen Sie nun in der Stille die Menschen vor Gott, die Ihnen am Herzen liegen.*

**Vater Unser**

**Segen:** Der Herr segne euch und behüte euch. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe sein Antlitz auf euch und schenke euch Frieden. **Amen**

## **Predigttext aus Lukas 8,4-8:**

*„Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus jeder Stadt zu ihm eilten, sprach er durch ein Gleichnis: Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. Und anderes fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!“*

Liebe Gemeinde,

bei diesem Gleichnis denke ich an ein Wandbild in meiner alten Heimatkirche, genauer gesagt im Gemeindesaal.

Für mich als Kind war es mächtig und bedrohlich.

Ein Sämann geht über ein Feld. Er hat ein Tuch um den Leib geschlungen in dem Saatgut, Getreide ist. Er streut Weizenkörner auf das Feld. Es ist Gott, der seine Saat unter die Menschen streut...

Mittlerweile weiß ich, dass man es auf verschiedene Arten deuten kann.

Die wohl bekannteste Deutung teilt die Menschen in unterschiedliche Typen ein:

Die vier Bereiche stehen für die vier Arten von Menschen, die mit Gott, mit seinem Wort, mit seiner Saat der Liebe in Berührung kommen.

**Da sind zum einen die Harten**, die die alles an sich abprallen lassen. Die mit den äußeren und inneren Panzern und Rüstungen. Hier kann nichts wachsen, die Saat wird von den Vögeln gefressen.

Vielleicht kennen sie solche Menschen.

**Oder die Übermotivierten**, die Scheinheiligen mit dem felsigen Untergrund in sich. Sie hören etwas von Gottes Wort, finden es auch ziemlich gut, fangen voller Elan an etwas in ihrem Leben zu ändern und dann geht die Luft aus. Das Saatkorn geht auf, wächst und verwelkt dann, weil es kein Wasser bekommt, weil die Substanz, weil der gute Boden fehlt. Sie können nicht beständig sein, heute dies, morgen das, sie haben kein Durchhaltevermögen, eine Durststrecke oder ein stärkerer Wind und schon sind sie vom Kurs abgekommen.

Bei den **Dornenmenschen** gibt es mächtige Gegenspieler, die alles gute Wachstum blockieren. Die Dornen wachsen schneller, sie sind tückischer und ersticken alles. Die Saat will wachsen, aber sie stößt auf Widerstand, die Dornengewächse brauchen mehr Raum. Die Saat, Gottes Botschaft von der Liebe hat keine Luft zum Leben und muss elendiglich zugrunde gehen.

**Die Fruchtbaren** sind die, bei denen die Weizenkörner auf fruchtbaren Boden fallen, der genug Raum um sich hat, genügend Nahrung aus der Tiefe bekommt und sich dem Licht entgegenstrecken kann. Wind und Regen sind da und das Gleichgewicht stimmt. Ein schönes harmonisches Leben und Gedeihen.

Diese Interpretation hat mir als Kind schon Angst gemacht und heute weiß ich glücklicherweise, dass diese Deutung nicht mehr zeitgemäß ist.

Denn man stellt sich sofort die Frage: Wohin gehöre ich, was passiert bei mir mit Gottes Wort, mit Jesu Botschaft von der Liebe und dem Frieden?

Gehöre ich zu den Harten?

Gehöre ich zu den Übermotivierten?

Gehöre ich zu den Dornenmenschen?

Gehöre ich zu den Fruchtbaren?

Bei solchem Schubladendenken bekommt man schnell Angst und wendet sich ab.

Es gibt aber auch noch eine zweite Möglichkeit der Deutung, die uns wohl näher kommt. Sie hängt damit zusammen, dass ich Jesus für einen großen Menschenkenner halte, der bei „seinen“ Menschen genau hinschaut.

Heute weiß ich für mich: Über Menschen kann ich keine so eindeutigen Aussagen machen. Es ist fatal, sie in Schubladen zu stecken und sie dann nie mehr heraus zu holen. Mit dieser Art zu denken verurteilt man Menschen, urteilt sie ab und gibt ihnen keine Lebenschance mehr.

So denken wir Menschen vielleicht, aber Gott nicht. Gott hat uns nämlich als vielschichtige Wesen geschaffen. Und wir haben ganz unterschiedliche Seiten in uns.

Die Bereiche, auf die Gottes Saat des Lebens fällt, die beschreiben keinen Menschen als Ganzen, sondern sie beschreiben, wie es in uns – in unserer Vielschichtigkeit – aussieht.

Für mich weist das Gleichnis hin auf das große Geheimnis, wie die Saat des Lebens, die Gott jedem von uns schenkt, sich in unserem Leben entfalten will.

Und ich bin der festen Überzeugung: Wir tragen diese unterschiedlichen Bereiche in uns, ganz unterschiedlich ausgeprägt, aber sie sind da:

**Hart sein.** Ich bin mir recht sicher, dass Sie auch das Gefühl kennen, **wenn alles Lebendige in einem niedergetrampelt wird und man nur noch dagegenhalten kann.** Überleben, den Gefühlen keinen Raum geben, weil sie einen sonst schwach und angreifbar machen. Und wenn das passiert, dann erstarrt man und alles in einem wird hart!

Oder aber: **Der Same des Lebens wird von den gierigen Vögeln der Schwermut und des Zweifels weggefressen und es bleibt nichts mehr.** Ein Schwarm der Sorge und der Angst krallt sich im Kopf fest.

Wahrscheinlich kennt mancher von Ihnen dieses Gefühl, wenn einem jede Hoffnung auf ein schönes und gutes Leben verdorrt.

Da war das Leben so gut geplant, der Acker war scheinbar gut bestellt, alles war eingefädelt, das Leben hätte wachsen und gedeihen können. Und dann passt plötzlich nichts mehr, weil etwas Gravierendes passiert.

Da haben Menschen neue, gute Entscheidungen getroffen, um wieder ihr Leben zu leben, um wieder lebendig zu werden. Die Begeisterung und der Schwung sind groß, und dann kommen plötzlich Rückschläge.

Resignation und Hoffnungslosigkeit macht sich breit. Das kleine, aufkeimende Pflänzchen verwelkt und verdorrt. Man wird passiv und die kleine Pflanze der Hoffnung in einem verdorrt.

**Oder die Dornen:** Das Gefühl, wenn man mit guten Vorsätzen in den Tag starten will und dann kommt von allen Seiten der Widerstand.

Alle wollen bestimmen und einem sagen wo es lang geht, sie geben Ratschläge und machen spitze Bemerkungen, sie leben ihre Macht und Überlegenheit aus, sie sind Dornengewächse, die einem die Luft zum Atmen und zum Leben rauben.

Gerade denen unter uns, die diese Gefühle kennen sagt Jesus in seinem Gleichnis:

*„Gott, der große Sämann des Lebens will in dein Leben investieren! Er hat dir, gerade dir, das Geschenk des Lebens gemacht. Er setzt Hoffnung in dich. Weil er weiß, dass es auch in dir fruchtbaren Ackerboden gibt, in jedem Menschen!“*

Liebe Gemeinde,

ich glaube, dass wir alle diese vier Ackerfelder gleichermaßen in uns tragen!

Und Gott, der Sämann des Lebens, sät auf alle vier Bereiche des Lebens!

Und dabei gibt er die Hoffnung für jeden einzelnen von uns nicht auf, niemals! Er sät reichlich. Er glaubt daran, dass aus jedem ausgetretenen Pfad, aus jedem Steinfeld und jedem Dornenacker in uns noch etwas werden kann. Er glaubt daran, dass es in jedem Menschen noch ein Stück fruchtbaren Acker gibt.

Vielleicht ist es das, was uns das Gleichnis sagen will: Wenn wir uns vor Augen führen, dass Gott auch bei uns, bei mir die Saat des Lebens, des Guten und der Liebe säen will und es immer und immer wieder tut, dann könnten wir voller Hoffnung noch einmal anfangen, wieder und immer wieder.

Und dadurch können wir versuchen die eingetretenen Pfade zu verlassen!

Wir können immer wieder neu versuchen die harten, steinigen und hoffnungslosen Seiten in uns mehr zu akzeptieren und sie nicht immer wegdrängen. Dann können wir vielleicht versuchen bei den Dornengewächsen in uns und um uns endlich einmal NEIN zu sagen!

Gott sät immer und immer wieder auf unser inneres Ackerfeld, weil er weiß, dass in jedem von uns Bereiche gibt, in denen seine Saat des Lebens aufgehen kann.

**Amen**

*Pfr. Michael Schütz / Wolfenhausen-Nellingsheim*